

Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst
Band: 6 (1916)
Heft: 18

Rubrik: Berner Wochenchronik

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 24.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

D'r Früelig blast wieder . . .

(Berner Mundart.)

D'r Früelig blast wieder so luschtig i d's Horn!
Joho duli dui juhui!

Lut ghört me's dör d's Täli us chrache.
D'r Winter packt zäme-n-und hüt oder de morn
Sich zringetsum als am Erwache.

D'r Früelig blast wieder so luschtig i d's Horn!
Joho duli dui juhui!

Wie sah sech jeh d'Blüemli a rode!
Sie glüggele-n-ume. Im Acher hört d's Chorn
Luegt handbreit scho übere Bode.

D'r Früelig blast wieder so luschtig i d's Horn!
Joho duli dui juhui!

Sech schtreckt sech ou d's Gras uf de Matte.
D'Bäum hange voll Bluescht, und bloß

d'Rose-n-am Dorn

Träumt gäng no vo Winter und Schatte.

D'r Früelig blast wieder so luschtig i d's Horn!
Joho duli dui juhui!

Wie flyßig doch d'Vögeli singe!
Ig aber, i gschpüres: Hüt oder de morn
Da mueß i nes Schägeli singe. J. Howald.

Eidgenossenschaft

Die Schweizerischen Bundesbahnen beförderten im verflossenen Monat März 1916 insgesamt 6,285,000 Personen und 1,278,000 Gütertonnen gegenüber 5,985,618, bzw. 1,424,411 im gleichen Monat des Vorjahres. Die Gesamteinnahmen belaufen sich auf 15,041,000 Franken gegen Fr. 16,264,608.15 im gleichen Zeitraum des Vorjahres. Die Betriebsausgaben beziffern sich auf Fr. 10,991,000 gegenüber Fr. 10,293,159.86 im Vorjahre. Der Ueberschuß der Betriebseinnahmen über die Betriebsausgaben beträgt Fr. 4,050,000 gegen Fr. 5,971,448.29 im Monat März des Vorjahres.

Eine unerfreuliche Erscheinung müssen leider die Schweizerischen Justiz- und Polizeiorgane darin erblicken, daß Schweizerbürger im Auslande mit ihren Heimatpapieren Handel treiben, ohne hierfür zur Verantwortung gezogen werden zu können. Zum Teil geben sie ihre Papiere Fremden gegen Bezahlung ab, zum Teil aber auch, um ihnen einen Freundschaftsdienst zu leisten und denken dabei nicht, daß sie selber in die denkbare unangenehmste Lage kommen können.

Die Beschlagnahme von Lebensmitteln durch den Bund hat bereits wirkliche Formen angenommen. Bis Mitte dieser Woche waren vom Volkswirtschafts-

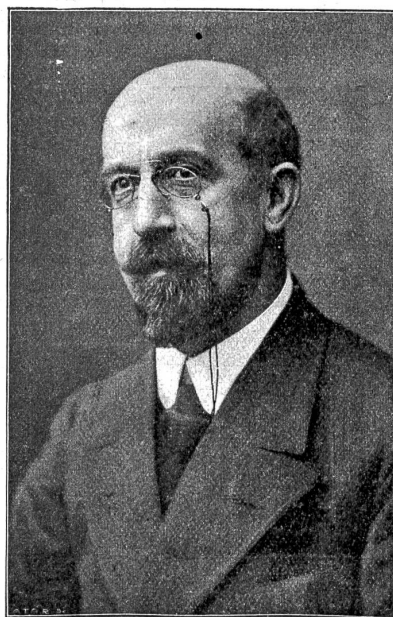
departement 1,780,000 Kilo Reis und 50,000 Kilogramm Schokolade, Seife, Kaffee, Olivenöl und kondensierte Milch beschlagnahmt und in den Besitz des Bundes übergegangen. Ueberdies sind alle Kaufleute eingeladen, verdächtige Warenlager sofort anzuzeigen.

Wegen Herstellung zu weißen Vollmehls hat das schweizerische Militärdepartement 9 Mühlen die Lieferung von Bundesweizen für die Dauer von 1–2 Monaten verboten.

Der Bundesrat hat eine Verordnung gegen die Lebensmittelspekulation erlassen, wonach die Wucherer mit Gefängnis und mit einer Buße bis zu 10,000 Fr. bestraft werden können.

Letzte Woche sind rund 3000 Ballen ägyptischer Baumwolle glücklich über die italienische Grenze nach der Schweiz gekommen und verhelfen damit dem schweizerischen Spinnereigewerbe zu neuer Arbeit.

Dr. Henri Carrière, der vom Bundesrat zum Direktor des schweizerischen Gesundheitsamtes ernannt wurde, stammt aus Dardagny (Genf) und hat das Geburtsjahr 1865. Er besuchte das Gymnasium und die Universität Genf und promovierte 1889 zum Doktor der Medizin. In Cossonan und Dron praktizierte er als Arzt, bis er 1894 als



Dr. Henri Carrière,
neuer Direktor des schweizerischen Gesundheitsamtes.

Adjunkt an das im Jahre 1893 errichtete eidgenössische Gesundheitsamt berufen wurde. Mit dem verstorbenen Direktor Schmid arbeitete er namentlich an der Lebensmittelgesetzgebung und an bakteriologischen Aufgaben. Er veröffentlichte mehrere Schriften über die Cholera und die Blattern und übersehte das grundlegende Werk von Kolle und Felsch über die experimentale Bakteriologie ins Französische.

Rund 40,000 Sendungen für die großen Kriegsgefangenenlager der Franzosen in Deutschland, in Holzminden und Ohrdruf, die durch Vermittlung der schweizerischen Oberpostdirektion dorthin gelangen sollten, sind vom deutschen Kriegsministerium als Repressalien zurückgewiesen worden, weil die Franzosen ihr Versprechen, den deutschen Kolonialgefangenen in Nordafrika ebenfalls Sendungen aus der Heimat zukommen zu lassen, nicht gehalten haben. Die schweizerischen Postämter sind sofort angewiesen worden, keine Sendungen für Holzminden und Ohrdruf mehr anzunehmen.

Auf Ende Mai nächsthin sind Truppendeile der 1. und 2. Division zum Ablösungsdienste aufgeboden worden.

Auf heute Samstag hat das schweizerische Finanzdepartement eine Expertenkommision zur Besprechung der Frage der Schaffung einer Kriegsgewinnsteuer ins Bundeshaus berufen. Die Kommission besteht aus den Herren Nationalräten Dr. Speiser, Dr. Meyer, Scheurer, Gustav Müller, Mussy, Fonjallaz, den Ständeräten Ruttn, Gabuzzi, Isler, Robert und den Herren Prof. Burdhardt, Bern, und Oberst Richard, Zürich.

Die Blaufreuzvereine der Schweiz richten eine Petition folgenden Inhaltes an den Bundesrat: „Der Bundesrat möge den eidgenössischen Räten vorschlagen, diejenigen Bestimmungen in Artikel 32bis der Bundesverfassung aufzuheben, die sich auf die freien Brennereien beziehen und das Monopol auf das Brennen von Wein, Obst und deren Abfälle, von Enzianwurzeln und ähnlichen Stoffen auszudehnen.“

Endlich scheint man in der Schweiz auch gegen den Wucher auftreten zu wollen. Die Genfer Polizei hat letzte Woche eine Spekulantengesellschaft ausgewiesen und deren Waren im Werte von etwa einer Million beschlagnahmt. Die Ausgewiesenen sind drei Deutsche, die bisher in Genf hervorragende Stellen einnahmen. Einer davon ist der Privatdozent Dr. Felix Falk. In allen Schweizerstädten fegt der eiserne Besen

des Bundesrates mit Energie. Bis letzten Samstag wurden nicht weniger als 11 Wucherer, Deutsche, Bulgaren, Oesterreicher, Polen, allein aus Genf ausgewiesen. Aber auch Bern, Basel und Zürich werden nicht verschont. —

Nach endlosem Warten und Hin- und Herreklamieren erhielten letzte Woche die eidgenössischen Munitionswerkstätten in Altdorf und Thun zirka 1000 Tonnen Kupfer aus dem Auslande. Das sehnlich erwartete Metall kam in mehreren Extrazügen an ihren Bestimmungsorten an. —

Die eidgenössischen Behörden äußern sich über die Vorschläge der Presse betr. den Anlauf eigener Ueberseeschiffe, um unter eigener Flagge die nötigen Lebensmittel aus Amerika herüberzuschaffen, daß zurzeit Schiffe nur schwer käuflich seien und der Verkauf von den meisten Staaten überhaupt verboten werde. Englische Schiffe seien für unsere Zwecke auch keine mehr zu haben und man sei nur auf griechische, spanische, holländische und japanische Schiffe angewiesen, die, die Gelegenheit nützend, ungeheure Frachtpreise verlangten. Es sei demnächst wieder eine Verteuerung der Getreidepreise und damit verbunden eine Verteuerung der Brotpreise zu erwarten. —

Aus dem Bernerland

† Gottfried Zürcher,

gew. Oberförster in Sumiswald.

Oberförster Gottfried Zürcher, der lehtthin die Augen für immer schloß, verlebte seine Jugendzeit auf dem väterlichen Bauerngute Richisberg bei Ursenbach, besuchte des lehtern Dorfschule, dann die Sekundarschule in Kleindietwil und bereitete sich in Lausanne auf die Maturität vor. Nach Absolvierung seiner Studien am Polytechnikum Zürich kam er als Forstadjunkt nach Burgdorf und siedelte 1888 als Nachfolger des spätern Regierungsrates v. Wattenwyl als Oberförster des Emmentales nach Sumiswald über. Als lehterer hat er Bedeutendes und Verdienstvolles geleistet und er ließ sich die Verbesserung der Emmentaler Wälder am Herzen liegen. Daneben veröffentlichte er seine reichen gesammelten Erfahrungen in zahlreichen forstwirtschaftlichen Zeitschriften. Auch der öffentlichen Angelegenheiten nahm sich Zürcher an. Er war der Hauptförderer der Ramseil-Sumiswald-Huttwil-Bahn, der eigentliche Gründer der Ersparniskasse in Sumiswald und der warme Freund des Krankenhauses des Ortes. Und der Verstorbene wäre sicherlich zu den höchsten politischen Ehrenämtern gelangt, hätte ihn nicht 1903 ein schweres Rückenmarkleiden ergriffen, von dem er selber wußte, daß alle ärztliche Kunst vergebens sei. Während seiner 13jährigen Leidenszeit hat er mit gewaltiger Energie sein fürchterliches Leiden in vorbildlicher Weise durch erhöhte geistige Arbeit zu überwinden versucht. Von seinem Lehnstuhl aus schrieb er noch oft in fachwissenschaftliche Zeitschriften, in die Tageszeitungen und verfocht mit der Wärme und dem Feuer eines Gesunden die

Sache der Erwerbung des Schweizerischen Nationalparkes. Auch wurde er in dieser langen Leidenszeit der treue Freund und Berater seiner Dorfgemeinschaften, und groß ist die Zahl derer, die in verrästelten wirtschaftlichen und privaten Angelegen-



† Gottfried Zürcher.

heiten beim Förster Zürcher Rat und innere Kraft holten. So hat er sein Leben nach bestem Wissen und Können ausgefüllt und darum wahrlich ihm seine Freundsgemeinde das Andenken lange über das Grab hinaus. —

† Alfred Moser,

gew. Schmiedemeister in Frutigen.

Am 10. April abhin, in den Morgenstunden, wurde der Obgenannte von einem schweren Unfalle betroffen, dem er leider einige Stunden später erlag. Er war an einer Schmiereleihe mit elektrischem Betriebe an der Arbeit, als lehterer plötzlich sprang und er von den Stützen derselben am Kopf derart ver-



† Alfred Moser.

wundet wurde, daß eine Schädelfraktur entstand und das rechte Auge gefährdet war. Der Verunglückte wurde von seinen Angehörigen in beinahe bewußtlosem

Zustande aufgehoben und auf Anordnung des Arztes nach dem Spital verbracht. Die ärztliche Untersuchung ergab, daß ein operativer Eingriff aussichtslos war. Abends gegen 8 Uhr trat der Tod ein. Der Verstorbene hinterläßt eine Witwe mit 8 Kindern, von denen 3 noch schulpflichtig sind. Sein Verlust bildet für die Familie ein schwerer Schlag.

Der Verbliebene ist in Frutigen geboren und aufgewachsen und hat ein Alter von beinahe 46 Jahren erreicht. Nach Erlernung des Schmiedeberufes und nach durchgemachter Wanderschaft übernahm er vor mehr als 20 Jahren das verwaiste elterliche Schmiedegeschäft, das er durch Fleiß und Arbeitstüchtigkeit zur Blüte brachte. Er war Mitglied des Vorstandes des Schmiede- und Wagner- und auch Delegierter des kantonalen Musikverbandes. Die überaus zahlreiche Beteiligung an der Leichenseier war für die Angehörigen ein Trost in ihrem schweren Leide. S. M.

Um nicht mit den Markttagen in Kerzers und Schwarzenburg in Kollision zu geraten, hat Laupen den bernischen Regierungsrat um die Ermächtigung ersucht, seine Jahrmakttage in die Monate September und Dezember verlegen zu dürfen. —

In einer Wirtschaft in Kräschenbrunnen bei Langnau schlug der Landwirt Fritz Beer den Italiener Rava mit einem Zündholzstein derart auf den Kopf, daß der lehtere einen Schädelbruch erlitt und nach kurzer Zeit verschied. —

In Erlach wurde von einem Militärautomobil letzten Samstag ein Kind überfahren und getötet. Das unbeaufsichtigte Kind lief dem Führer unter den Wagen. Er hielt sofort an, aber es verschied ihm in den Armen. —

Lehtthin wurde ein Bauer in Orpund bei Biel wegen Milchpantocherei mit einem Monat Gefängnis bestraft. Der Lebensmittelinspektor kam in dem Augenblick die Milch zu prüfen, als der Pantocher einen mit 45 Liter Milch gefüllten Kessel, der 100 Liter faßte, mit Wasser füllte. —

Ein Korporal eines in Saignelégier stationierten Bataillons kletterte aus Uebermut auf eine hohe Tanne und ließ sich unter den Nadeln seiner Kameraden von Ast zu Ast fallen. Er verfehlte jedoch den untersten Ast der Tanne und stürzte aus beträchtlicher Höhe zur Erde und mußte beinnungslos und mit gebrochenen Gliedern vom Blase getragen werden. —

Der in Unter-Lengnau wohnende, dem Trunk ergebene 42jährige Maurer Joh. Fridolin Kloter erschöpfte mit einer Flobertpistole sein 3½ Jahre altes Knäblein und suchte nach der Tat einen Unfall vorzutäuschen. —

Die neuen 15er Haubizen aus Deutschland stehen unter Hauptmann Bandis Kommando und können gegenwärtig in Thun bestaunt und bewundert werden. Eine Truppeneinheit für die neuen Geschütze ist noch nicht gebildet. Gegenwärtig wird Fahrkule mit ihnen betrieben, um die Bedienungsmannschaften einzuerzieren. —

Der 30jährige Hilfskassier der Irrenanstalt Bellelay, der die Anstalt um 8000 Franken betrog und überdies Urkunden fälschte, wurde vom Schwurgericht Delsberg unter Zubilligung mildernder Umstände zu 11 Monaten Gefängnis und zum Schadenersatz verurteilt.

Es sind Unterhandlungen im Gang, um dem Oberland weitere neue Industrien zuzuführen, und zwar eine Wollweberei mit zirka 180 Arbeitern und eine Uhrenfabrik. Hoffentlich führen die Unterhandlungen zu einem guten Resultat.

In der Karwoche fand in Burgdorf die Nachmusterung der Nichtmilitärsdienstpflichtigen von Oberburg, Hasle, Erligen und Krauchthal statt, die ein ebenso buntes wie freudiges Bild zeigte. Einzelne Ortschaften zogen mit bändergeschmückten Leiterwagen, andere mit Tambour battant in Burgdorf ein.

An zwei unschuldigen Kälbern des Großrat Lanz in Rohrbach stillte letzte Woche ein ruchloser Unbekannter seine dem Besitzer zgedachte Rache. Er schlichte ihnen die Bäuche auf, so daß sie unter großen Schmerzen umstanden, und verletzte auch zwei Pferde durch mehrere gefährliche Messerstiche. Einen solchen Unmenschen kann man gar nicht hart genug strafen.

Die Hypothekarkasse des Kantons Bern erzielte 1915 einen absoluten Reingewinn von 903,990 Franken (1914: 887,777; 1913: 964,238).

Die bernischen Bahnen Bern-Schwarzenburg, Gürbetalbahn, Spiez-Erlenbach-Bahn und Erlenbach-Zweissimmen-Bahn erzielten im März 1916 durchwegs zirka 10,000 Franken mehr Einnahmen als im gleichen Monat des Vorjahres.

Die Narberger Zuckerfabrik gibt sich auch dieses Jahr alle Mühe, die Landwirte der Umgebung zum Anbau von Zuckerrüben zu veranlassen. Sie stellt sogar auf Wunsch eine Säemaschine und einen sachkundigen Arbeiter zur Verfügung, wofür der Landwirt nur 2 Fr. pro Zuckerrübe zu vergüten hat. Ja sie übernimmt sogar die Beforgung der Kulturen im Sommer und das Ausheben der Rüben im Herbst.

Es ist noch kein Monat her, seit zwei deutsche Flieger über der Stadt Bruntrut Bomben abwarfen und schon wieder muß der schweizerische Armeestab von der Verletzung unserer neutralen Grenze durch einen deutschen Flieger berichten. Vergangenen Mittwoch früh 5 Uhr 27 Minuten überflog er, von Norden kommend, unsere Bruntrut Stellen und wurde von den Truppen heftig, der großen Höhe wegen (1000 bis 1500 Meter) aber erfolglos beschossen. Unsere Grenzposten haben die deutsche Nationalität des deutschen Fliegers am eisernen Kreuz unter den Tragflächen unzweifelhaft festgestellt. Wenn die Deutschen so weiterfahren, in einemfort unsern neutralen Luftraum zu mißachten, müssen sie sich nicht wundern, wenn die Sympathien der Neutralen für sie immer mehr und mehr schwinden.

Der bernische Regierungsrat bewilligt für den 7. Mai nächsthin einen Lanzsonntag.

Rus der Stadt Bern

† Karl Daniel Kloth,

gewesener Legationsrat und Sekretär am Politischen Departement in Bern.



† Karl Daniel Kloth.

In der Nacht vom 9./10. April starb in Bern ein Bürger, von dem niemand, der in den letzten Jahren mit dem stillen, etwas herben Mann in Berührung gekommen war, geahnt hätte, daß er derart vielgestaltige Lebenswege hinter sich hat, daß man fast ein Buch zu seiner Erinnerung schreiben mußte.

Herr Kloth war der Sohn des Kaufmanns Karl Kloth, der in den 30er Jahren des vergangenen Jahrhunderts als polnischer Flüchtling in die Schweiz einwanderte, sich in Ittingen und Viestal einbürgerte und es bis zum eidgenössischen Obersten brachte. Sein nunmehr verstorbenen Sohn besuchte die Schulen Viestals und Basels, trat in die polnische Schule in Paris und studierte am Polytechnikum in Zürich Ingenieurwissenschaft. Nach kürzerer Lehrtätigkeit als Mathematiklehrer in Paris, folgte er einem Ruf nach Polen in den Dienst einer Bahnbauunternehmung, absolvierte seine Militärdienste in der Schweiz und machte die Grenzbefehung von 1870/71 als Stabsadjutant der Artillerie mit. Später avancierte er zum Major des Divisionsparkes 5 und war noch längere Zeit im Artilleriebureau in Aarau unter General Herzog tätig. Als zu Beginn der 80er Jahre Herr alt Bundesrat Frey die schweizerische Gesandtschaft in Washington antrat, wurde Herr Kloth auf den Posten eines Legationssekretärs der neuen Landesvertretung berufen, wurde daselbst zum Legationsrat befördert und verblieb dort mit seiner Familie bis zum Jahre 1893. Nach der Schweiz zurückgekehrt, wurde Herr Kloth als Sekretär auf das Politische Departement gewählt und verblieb nun in der letzten Eigenschaft bis zum Jahre 1913, also volle 20 Jahre. Dem Verstorbenen werden große Gewissenhaftigkeit, vorbildliche Pflichterfüllung und absolute Zuverlässigkeit mit Recht nachgerühmt. Mit

Herrn Kloth ist ein Schulkamerad J. B. Widmanns und Karl Spittlers dahingegangen.

Der Stadtberner und schweizerische Kavallerie-Major Albert von Tschärner ist in französische Dienste eingetreten und wurde zum Hauptmann im ersten Fremdenregiment ernannt.

In einer Sauchegrube in einem Außenquartier wurde letzten Montagmorgen die Leiche einer 53 Jahre alten Frau aufgefunden. Die Verstorbene hat in einem Schwermutsanfall Selbstmord verübt.

Der Vortrag von Hauptmann Degen in der Französischen Kirche brachte der bernischen Winkelriedstiftung 647 Fr. ein.

Das Divisionsgericht 3 in Bern hat ein französisches Dienstmädchen wegen Nachrichtenvermittlung zugunsten einer fremden Macht zu 1½ Monaten Gefängnis verurteilt. Eine Schildwache, die 50 Meter von der italienischen Grenze entfernt schlief, wurde wegen Dienstverletzung zu 1 Monat Gefängnis verurteilt. Das Gericht nahm aber besonderer Verhältnisse wegen mildernde Umstände an und überwies ihn seinen militärischen Vorgesetzten zur disziplinarischen Bestrafung.

Ein schwerer Tramunfall ereignete sich letzten Montag vor der Heiliggeistkirche. Das Ehepaar Minder aus Winterthur, das in Bern auf Besuch weilte, wurde überfahren und so übel zugerichtet, daß es ins Infirmerial übergeführt werden mußte. Besonders der Mann wurde am Kopfe lebensgefährlich verletzt.

Verschiedene bernische Lebensmittelgeschäfte beklagen sich über eine Gaunerein, der es gelungen war, auf betrügerische Weise Lebensmittel zu erheben und dann verschwand. Die Polizei sucht die etwa 25jährige Frauensperson.

In rasendem Tempo fuhr letzten Montag ein Radfahrer den Muristaliden hinunter, stürzte und mußte bewußtlos vom Blase getragen werden.

Die schweizerische permanente Schulausstellung im Bollwerk hat sich 1915 um 1515 Nummern vermehrt und zählt heute 23,700 Gegenstände, die an die Schulen der ganzen Schweiz ausgeliehen werden, und doch sei immer noch zu wenig Material vorhanden, um allen Anforderungen zu genügen. Sie verkauft auch einen Berner Schultisch, der zudem noch 40% billiger ist als andere Schultische (Fr. 30.— für einen Zweim-pläher), worauf auch Eltern aufmerksam gemacht seien, weil es für ihre Kinder gesünder ist, sie die Aufgaben in einem Schultisch machen zu lassen als an einem gewöhnlichen Zimmertisch.

Auf Ende März zählte die Stadt Bern 97,405 Einwohner. Die Zahl bedeutet eine Bevölkerungsvermehrung von 445 Personen gegenüber der Ende Februar dieses Jahres festgestellten Einwohnerzahl.

Das Berner Kadettenkorps hat letzten Cadres-Kurs abgehalten, an dem etwa 150 Chargierte und zu höherem Rang Borgelehre teilnahmen. Nach etwa 7½tündiger Arbeit konnten im Berner Zeughaushofe die Beförderungen vorgenommen werden.

Der Abschluß der stadtbernerischen Gemeinderrechnung für das Jahr 1915 ergibt einen Ausgabenüberschuß von Fr. 211,705.16, also gegenüber dem budgetierten Defizit von Fr. 824,598 ein um Fr. 612,892.84 günstigeres Resultat. Zu dem Ausgabenüberschuß von Fr. 211,705.16 kommt hinzu die Passiv-

restanz des letzten Jahres von Franken 147,368.43. Auf 31. Dezember 1915 ergibt sich somit eine Betriebspassivrestanz von Fr. 359,073.59.

Auf seinen Wunsch hin ist der verurteilte Redaktor Froidevaux aus der Strafanstalt Witzwil nach dem Bezirksgefängnis Bern übergeführt worden, um

darin durch das Entgegenkommen der kantonalen Polizeidirektion seine Strafe zu verbüßen.

Der Kurjaal Schänzli hat 1915 wesentlich besser abgeschlossen als im Vorjahre. Immerhin verzeichnet die Betriebsrechnung auch wieder ein Defizit von 33,000 Fr. (1914: 92,000 Fr.). —

Der Krieg.

Übermals liegen zwei Dokumente vor, die den prinzipiellen Gegensatz zwischen den Weltanschauungen der Weltvölker einerseits und der herrschenden deutschen Kreise anderseits verkünden. Nicht den Gegensatz zu den Anschauungen der deutschen Modernen, denn diese stehen durchaus auf dem Boden der modernen Gesamtkultur. Auch nicht die Grundsätze der herrschenden Bürgerkreise der Ententestaaten — Rußland besonders hervorgehoben. Wohl aber die herrschende, aus den großen Revolutionsjahren erhaltene und von den Regierungen, gegenwärtig sogar in Rußland, angesehene Idee von Freiheit, Menschenwürde und Menschenrechten, die vom deutschen Volke ebenso anerkannt wird, aber hier nicht über die monarchische und durchaus nicht über die altgermanische, heldische Idee triumphiert hat.

Der bisher neutrale West-Staat, die amerikanische Union, hat eine Wendung zum Schlimmern ausgeführt. Die Anklagenote betreffend die Torpedierung des „Suffex“ gleicht einem Ultimatum. Von den deutschen Blättern wurde sie teilweise mit verbissenerm Hohn begrüßt, ein Beweis, wie kriegsentschlossen dort die maßgebenden Kreise immer noch sind. Die Note ist ein Zeugnis kluger Mäßigung und nüchterner Sachlichkeit und lautet wörtlich:

„Durch die jetzt im Besitz der Regierung der Vereinigten Staaten befindlichen Nachrichten wird der Tatbestand im Fall der „Suffex“ vollkommen festgestellt und für die Folgerungen, die meine Regierung aus diesen Nachrichten gezogen hat, findet sie eine Bestätigung in Umständen, die in Euerer Exzellenz Note vom 10. d. M. dargelegt sind. Am 24. März 1916, ungefähr um 2 Uhr 50 Minuten nachmittags, wurde der unbewaffnete Dampfer „Suffex“ mit 325 oder mehr Passagieren an Bord, unter denen eine Anzahl amerikanischer Bürger waren, auf der Ueberfahrt von Folkestone nach Dieppe torpediert. Die „Suffex“ war niemals bewaffnet; sie war ein Schiff, das, wie bekannt, regelmäßig nur zur Beförderung von Passagieren über den englischen Kanal benutzt wurde; sie folgte nicht der von Truppentransport- oder Proviantschiffen befahrenen Route. Ungefähr 80 Passagiere, Nichtkombattanten jeglichen Alters und Geschlechts, darunter Bürger der Vereinigten Staaten, wurden getötet oder verwundet.

Wenn es noch die Absicht der Kaiserlichen Regierung ist, unbarmherzig und unterschiedslos weiter gegen Handelsschiffe mit Unterseebooten Krieg zu führen, ohne Rücksicht auf das, was die Regierung der Vereinigten Staaten als die heiligen und unbefreißbaren Gesetze des internationalen Rechts und die all-

gemein anerkannten Gebote der Menschlichkeit ansehen muß, so wird die Regierung der Vereinigten Staaten schließlich zu der Folgerung gezwungen, daß es nur einen Weg gibt, den sie gehen kann.

Sofern die Kaiserliche Regierung nicht jetzt unverzüglich ein Aufgeben ihrer gegenwärtigen Methoden des Unterseebootkrieges gegen Passagier- und Frachtschiffe erklären und bewirken sollte, kann die Regierung der Vereinigten Staaten keine andere Wahl haben, als die diplomatischen Beziehungen zur deutschen Regierung ganz zu lösen.

Einen solchen Schritt faßt die Regierung der Vereinigten Staaten mit dem größten Widerstreben ins Auge, sie fühlt sich aber verpflichtet, ihn im Namen der Menschlichkeit und der Rechte neutraler Nationen zu unternehmen.“

Amerika ist nicht genötigt, verteidigungsweise gegen Deutschland zu setzen; bedenkt man aber, daß es dank seiner hohen wirtschaftlichen Entwicklung organisationsfähiger als England und mindestens doppelt so leistungsfähig wie dieses ist, so erkennt man die Bedeutung der drohenden neuen Feindschaft, die aber eines nicht besitzt: die Möglichkeit, auszubrechen; denn der Amerikaner wird mit der größten Halsstarrigkeit die Militarisierung abwehren; überdies begnügt er sich mit dem Hauptkriegsgewinn: dem Erbe der europäischen Industrie und Handelshegemonie in der Welt. Europa hat seinen ersten Rang dem neuen Europa jenseits des Meeres abgetreten.

Während in Berlin die amerikanische Note besprochen wird, trifft bei allen kriegführenden Parteien das private Friedensmanifest der Nordischen Konferenz in Stockholm ein. Es lautet im Auszug:

„Durch tausend Kanäle sind der Konferenz Neußerungen zugekommen, die in eindrucksvoller Weise zeigen, wie eine längere Fortsetzung des Krieges den Ruin Aller bedeuten müßte.

Wir sind jedoch überzeugt, daß schon jetzt eine Verständigung zwischen den kriegführenden Ländern erreichbar ist, wenn gewisse universelle Grundsätze, die nicht ungestraft verletzt werden können und die unabhängig vom militärischen Ausgang des Krieges Beachtung beanspruchen, als Diskussionsbasis dienen.

Die neutrale Konferenz will nicht versuchen, alle Möglichkeiten eines befriedigenden Ausgleichs aufzuzählen. Sie verzichtet auch darauf, einen Plan zur Schaffung einer vollkommeneren Weltordnung zu entwickeln; aber sie möchte hervorheben, daß das allgemeine Verlangen der Menschheit nach einem Frieden, der die Welt vor der Wiederkehr einer derartigen Katastrophe sicherstellt, der Felsen sein muß, auf dem der künftige Friede aufzubauen ist. Es soll

keine Gebietsübertragung gegen den Willen der betreffenden Bevölkerung stattfinden. Den Nationen ist das Recht der Selbstbestimmung zuerkennen. In Anwendung dieses Grundlages, sowie im Hinblick darauf, daß es schwierig sein dürfte, eine Verständigung zwischen den beiden kriegführenden Gruppen auf einer andern Basis herbeizuführen, ist vor allem zu verlangen: 1. daß Belgien wiederhergestellt werde; 2. daß die besetzten französischen Provinzen zurückerstattet werden; 3. daß die elsäß-lothringische Frage in Wiedererwägung gezogen werde; 4. daß die Mächte die Unabhängigkeit Serbiens und Montenegros gewährleisten. Der Grundsatz des Selbstbestimmungsrechtes der Nationen verlangt in seiner weitem Anwendung 5. die Lösung der polnischen Frage durch Anerkennung der Wiedervereinigung Polens in Form eines unabhängigen Staates. 6. Grenz- und Gebietsveränderungen zwischen Italien und Oesterreich, soweit als möglich unter Berücksichtigung des Nationalitätenprinzips. 7. Die Autonomie Armeniens unter internationaler Garantie. 8. Die Lösung verschiedener nationaler Fragen auf dem Balkan und in der asiatischen Türkei durch internationales Uebereinkommen.

Eine parlamentarische Kontrolle der auswärtigen Politik ist in den einzelnen Staaten einzuführen, damit Geheimverträge und geheime Diplomatie die vitalsten Interessen der Völker nicht länger gefährden können.

Im großen und ganzen sind es die gegenwärtigen Forderungen der Entente. Es ist aber nicht zu verkennen, daß man auch Deutschland mehrere seiner wichtigsten Ziele sicherstellen will: Die Freiheit der Meere, die offene Tür für seinen Handel in allen Kolonien und die Sicherung seines Einflusses im nahen Osten. Es wird sich zeigen, welche von beiden Mächtegruppen den wirklichen Willen zu gerechtem Vertragen und welche die Lust zur Faustherrschaft über die andern hat. Bis nach Austragung der Sommeroffensiven ist aber kaum eine Erwägung dieser Vorschläge zu erwarten. Erst nachher könnten sie als Basis für Vorfriedensverhandlungen dienen.

Militärisch ist wenig Wichtiges geschehen, außer einem Rencontre englischer und deutscher Kreuzer an der englischen Ostküste, begleitet von Abtasten der flandrischen Küste durch die Engländer und Zeppelinheimflüge Ostenglands. Mehrere Anzeichen deuten auf österreichische Offensivabsichten vom Trentino aus. In Konstantinopel starb der Schöpfer und Führer der türkischen Armee, Feldmarschall von der Goltz, 73jährig, an Flecktyphus, wie es offiziell heißt, als Opfer eines Attentats, wie unkontrollierbare Gerüchte aus Holland sagen. A. F.